

DIE STRATEGIEN FÜR GUTE ÜBERSETZUNG

Vokhidov Nodir bohodirovich

Fremdsprache, Germanistik

Der Student der Gruppe 313.

Anmerkung: Dieser Artikel diskutiert die Feinheiten anderer Sprachübersetzungsprozesse und die Gesetze bestimmter Strategien. Gleichzeitig wird die Essenz des Strategiebegriffs ausführlich diskutiert.

Stichwörter: Definition der Lösungsschritte, AT-Einheit, translators, verbalizations, Translationsstrategien, Übersetzungsprodukt.

Um Übersetzungsstrategien von nicht-muttersprachlichen Studierenden in der folgenden Arbeit analysieren zu können, muss zuerst eine einheitliche Definition der Lösungsschritte gegeben werden. Seit längerer Zeit versuchen ForscherInnen, den Begriff Translationsstrategie zu definieren, wie z. B. Krings (1986), Lörscher (1991), Chesterman (1997), Dimitrova (2005) oder Jääskeläinen (2009). Denn mit dem Wort Translationsstrategie wird in der Translationsforschung einerseits ein Phänomen bezeichnet und andererseits lediglich ein Verfahren, eine Methode oder Taktik. Vor allem wegen diesen Differenzen bezüglich der Bedeutung sind Translationsstrategien schwer zu definieren. Der kognitive Prozess beim Übersetzen besteht aus einem Zusammenspiel zwischen Passagen, die automatisch übersetzt werden und solchen, bei denen Problemlösungsprozesse ablaufen. Bei jeder individuellen Übersetzung gibt es Teile des Textes, die problemlos automatisch übersetzt werden. Aber es kommen auch Teile vor, wo das Übersetzen langsamer verläuft, da es viele Varianten und Überlegungen gibt, die ein Problemlösungsverfahren und die Anwendung von Strategien erfordern (vgl. Dimitrova 2005:26). Diese Teile des Textes, welche das Problemlösungsverfahren beinhalten, und die Strategien, die angewendet werden, um diese Problemstellen zu bewältigen, sind für diese Arbeit von Interesse. Nun soll aber zunächst der Begriff Strategie näher erläutert werden. In der Übersetzungswissenschaft können Strategien laut Dimitrova (2005:26f.) einerseits anhand von Definitionen und Klassifikationen, die nur auf textuellen Merkmalen basieren, abgeleitet werden, andererseits aber auch aus anderen Daten, z. B. LD-Protokollen, gewonnen werden. Dimitrova lehnt sich bei der Definition der Strategien an Krings (1986) an. Hierbei werden Strategien als Pläne für den Lösungsprozess dargestellt, die infolgedessen spezielle textuelle Eigenschaften besitzen. Segmente aus den Prozessdaten, die keine Anzeichen auf Problemindikatoren aufweisen, werden als automatische Prozesse angesehen. Wenn der/die ÜbersetzerIn anfängt eine AT-Einheit zu übersetzen, kann der Prozess in zwei grundlegende Verfahren unterteilt werden. Entweder liest und versteht der/die ÜbersetzerIn die AT-Einheit und produziert die ZT-Einheit, ohne jegliche Probleme, oder es gibt ein oder mehrere Probleme beim Verstehen der AT-Einheit oder beim Wiedergeben der ZT-Einheit, und dies erfordert den Einsatz von Lösungsstrategien. Bei beiden Verfahren werden Pausen im Prozess 12 verzeichnet, welchen entweder eine Verfassung der ZT-Einheit folgt oder sie weisen auf Probleme hin (vgl. Dimitrova 2005:28f.). Genau diese Problemstellen werden in der folgenden Studie untersucht. Jedoch werden die automatischen Prozesse ausgeklammert, vielmehr liegt der Fokus auf der Analyse der Problemlösungsprozesse. Der Übersetzungsprozess wird unter anderem von globalen Strategien geleitet: [...] strategies relate to things which happen with texts, such as domestication or foreignisation [...], and to things which take place during the translation process and which can be traced in translators' verbalizations [...]. (Jääskeläinen 2009:376) Jääskeläinen (2009:378) definiert Strategien als Schritte, die dazu dienen, einzelne Translationsprobleme zu lösen. Translationsstrategien bei der produktorientierten Sicht beziehen sich auf verschiedene textuelle Phänomene oder Phänomene wie Entfremdung und Verfremdung, also allgemeine Herangehensweisen oder direktes Übersetzen von Einheiten oder die Verwendung von Oberbegriffen, die auf konkrete individuelle Probleme angewendet werden. Bei der Anwendung einer verfremdenden Strategie werden kulturspezifische Einheiten mit direkter Übertragung übersetzt. Diese textuellen Strategien können als globale (Verfremdung) oder lokale (direkte Übertragung, Auslassung) bezeichnet werden. Die Translationsstrategien aus prozessorientierter Sicht sind auf Levý zurückzuführen. Denn er beschrieb den Übersetzungsprozess als A DECISION PROCESS: a series of a

certain number of consecutive situations [...] situations imposing on the translator the necessity of choosing among a certain (and very often exactly definable) number of alternatives. (Levý 1989:38; Hervor. i. Orig.) Zwar ist es schwierig, in der Realität die beste Lösungsvariante zu finden, dennoch bemühen sich ÜbersetzerInnen, eine optimale Lösung in einer bestimmten Übersetzungssituation zu finden. Allerdings zeigen Jääskeläinens (2009) und Hansens (2006) empirische Studien, dass ÜbersetzerInnen ihre Entscheidungen auf Basis intuitiver Kriterien fällen. Es ist ungewiss, ob diese Kriterien auf Wissen oder Sprachintuition basieren (vgl. Jääskeläinen 2009:379). Die optimale Lösung beim Übersetzen in die Muttersprache wird von anderen Faktoren bestimmt als z. B. beim Übersetzen in die Nicht-Muttersprache. Welche Faktoren den Übersetzungsprozess der nicht-muttersprachlichen ÜbersetzerInnen beeinflussen, und ob sich die TeilnehmerInnen auf ihr Wissen, ihre Sprachintuition oder bloßes Raten verlassen, wird sich in der folgenden Analyse zeigen. 13 Eine ganz andere Meinung bezüglich Strategien hat Chesterman (1997:89f.). Er definiert Translationsstrategien als *meme*. Strategien beschreiben verschiedene Typen des linguistischen Verhaltens und sind laut Chesterman „forms of explicitly textual manipulation. They are directly observable from the translation product itself, in comparison with the source text“. Hierbei wird zwischen zielorientierten und problembasierten Strategien unterschieden. Chesterman (1997:93f.) beschränkt sich des Weiteren auf Produktionsstrategien, hierbei vor allem auf linguistische und textlinguistische Strategien. Am einfachsten wäre es, diese Strategien mit der Bezeichnung bzw. Definition Etwas ändern (*change something*) zu bezeichnen. Dies wird folgendermaßen beschreiben: Wenn man mit der ZT-Version, die man gleich vor den Augen hat, nicht zufrieden ist, weil sie grammatisch nicht korrekt ist, oder semantisch seltsam, oder pragmatisch schwach, muss man etwas daran ändern. Wenn ein/e ÜbersetzerIn mit einer Lösung unzufrieden ist, ist das ein Anzeichen auf ein Übersetzungsproblem. Strategien werden als Änderungen angesehen und diese Änderungen sind die Auswahl zwischen mehreren Möglichkeiten. Für die Gliederung von Produktionsstrategien unterscheidet Chesterman zwischen syntaktischen/grammatischen, semantischen und pragmatischen. Diese drei Gruppen sollen „useful conceptual tools for talking about translation, for focusing on particular things that translators seem to do, and for improving translation skills“ bilden (vgl. Chesterman 1997:93f.). Noch ausführlicher definiert Lörcher (1993:199ff.) Übersetzungsstrategien als Verfahren, welche eine Person anwendet, um Translationsprobleme zu lösen. Der Ausgangspunkt für Translationsstrategien ist die Realisierung eines Problems und die sich anschließende Problemlösung oder die Feststellung der Problemunlösbarkeit. Zwischen der Realisation eines Übersetzungsproblems und der Realisation der Lösung oder Unlösbarkeit des Problems sind weitere verbale und/oder mentale Prozesse notwendig, welche die einzelnen Strategieschritte oder Elemente der Übersetzungsstrategien ausmachen. Sie können Kategorien eines Modells hervorheben, die für die strategische Analyse des Translationsprozesses notwendig sind. Bei Übersetzungsstrategien wird zwischen originalen oder potenziellen Elementen unterschieden. The former exclusively occur within strategic phases of the translation process and are thus original elements of translation strategies. The latter also occur within non-strategic phases of the translation process. (Lörcher 1993:198) Eventuelle Schritte der strategischen Phasen „original elements of translation strategies— (Lörcher 1993:198) sind Realisierung und Verbalisierung eines Problems, Suche nach einer 14 Lösung, vorläufige, Teil-, negative oder ganze Lösung für ein Übersetzungsproblem. Bei den potenziellen Elementen der Translationsstrategien können folgende Schritte durchgeführt werden: Kontrolle der Ausgangssprachlichen (AS) und Zielsprachlichen (ZS) Textsegmente, Umformulierung der AS- und ZS-Textsegmente, Prüfung einer vorläufigen Lösung, mentale Organisation der AS- und ZS-Textsegmente sowie Erstellung mehrerer Versionen. Translationsstrategien sind laut Lörcher Problemlösungsverfahren, die aus minimalen Problemlösungsschritten bestehen. Um Strukturen zu bilden, verknüpfen sich die Elemente der Translationsstrategien in spezifischer Weise. Folglich umfassen Translationsstrategien eine oder mehrere solcher Strukturen (vgl. Lörcher 1993:198). Jääskeläinen (2009) schlägt aber auf der Basis der LD-Daten vor, dass die Translationsstrategien nicht nur auf Problemlösungsstrategien begrenzt sein sollten. Denn die Verbalisierungen von unproblematischen Entscheidungen durch die TeilnehmerInnen „point to the existence of an overall plan in TT production— (Jääskeläinen 2009:380). Auch wird der Vorschlag unterbreitet, dass Translationsstrategien in globale (allgemeine Richtlinien, Pläne und Regeln) und lokale Strategien unterteilt werden sollten. Die globalen und lokalen Strategien von Jääskeläinen sind nahezu identisch mit den Mikro- und Makrostrategien von Hönig (1995). Hierbei gelten Strategien, die nicht aufgrund von Problemen

angewendet werden, auch als solche. In fact, both problem- and non-problem-oriented definitions of translation strategies agree on strategies being goal-oriented; but the goal is different, i.e. solving an individual translation problem vs. translating a text. (Jääskeläinen 2009:382) Anhand der oben angeführten Definitionen von ForscherInnen und basierend auf den Studien, die z. B. Jääskeläinen durchgeführt hat, wird die folgende Definition von Übersetzungsstrategien vorgeschlagen: [...] definition of translation strategies could be along the lines of creating a plan and procedures for producing the best possible translation of a text on the basis of the requirements of the translating situation, including the ST, the brief, the available resources (global strategies) and using various methods and decision criteria to deal with specific items in the text (local strategies). The definition is goal-oriented and contains a feasible element of optimality (i.e. not producing perfect translations but ones that are good enough in the circumstances). (Jääskeläinen 2009:382) Des Weiteren kommt Korhonen 1998 (vgl. Jääskeläinen 2009:383f.) in seiner Abschlussarbeit zur Schlussfolgerung, dass die globalen Strategien von Jääskeläinen (1993) verschiedene 15 Phänomene beinhalten. In den prozessorientierten Strategien soll der Prozess so reibungslos und effektiv wie möglich verlaufen. Die produktorientierten Strategien sind aufgabenbezogener und orientieren sich daran, ein gutes Übersetzungsprodukt zu ermöglichen.

Quellenverzeichnis:

1. Albrecht, Jörn (2005) Übersetzung und Linguistik – Grundlagen der Übersetzungsforschung. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
2. E. Broszinsky-Schwabe, Interkulturelle Kommunikation Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2017
3. Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Begleitband 2001